



Foto: AdobeStock

Wer gestaltet (heute) die Bildung(spolitik) von morgen?

Wer sind die Akteure und neuen Experten rund um die Digitalisierung und 'Transformation' von Bildung – die 'Innovatorinnen', 'Gründer', 'DigitalEd-Consultants' oder Macherinnen'? Welche Rolle spielen sie? Hintergründe zu aktuellen bildungspolitischen Verschiebungen.

von Annina Förschler

>> Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Helmut-Schmidt-Universität Hamburg und Mitglied in der Initiative UNBLACK THE BOX (unblackthebox.org)
E-Mail: foerschler.annina@hsu-hh.de

Am 27. April 2021 sprach Bundeskanzlerin Merkel in einem Online-Dialog über »innovative Ideen und positive Erfahrungen beim digitalen Lernen«¹. Wie bereits in vorangegangenen Gesprächsformaten war das Besondere, das 'Innovative' der Veranstaltung nicht nur, dass Lehrkräfte – wie kaum jemals zuvor – in einen direkten Austausch mit der Kanzlerin und Bildungsministerin treten konnten. Sondern vielmehr, dass Influencer, Youtuber und EdTech-Anbieter die Veranstaltung zum 'Kulturwandel digitales Lernen' maßgeblich (mit)gestalteten und unter anderem ihre Produkte vorstellen durften. Wie kommt es dazu? Und was bedeutet das?

Visionen für die Bildung der Zukunft

Wichtig vorab: Bildung(spolitik) war, trotz staatlicher Bildungshoheit, schon

immer ein Handlungsfeld verschiedenster Interessensgruppen. In diesem Sinne ist auch Politikberatung von Seiten nicht-staatlicher Akteure nichts Neues. Im Zuge der wachsenden Datafizierung und Digitalisierung der Gesellschaft, und insbesondere auch des Bildungsbereichs, finden seit einigen Jahren jedoch *tiefgreifende Verschiebungen* statt, die bislang in ihrer Komplexität und ihrem Ausmaß kaum kritisch diskutiert worden sind. Dabei geht es um weitaus mehr als eine (vermeintliche) Übernahme öffentlicher Bildungsräume durch bekannte IT-Großkonzerne². Es geht um *Zukunftsvisionen* sowie um Pläne einer *grundsätzlichen Transformation* von Bildung und Bildungspolitik in der 'digitalen Welt'. Eine *digitale Bildungsrevolution* oder zumindest tiefgreifenden *Kulturwandel*.

Und zwar geleitet von Anforderungen der sogenannten 'Arbeitswelt von morgen' sowie einem Bildungsverständnis, das stark an proklamierten notwendigen Future *Skills* und digitalen *Kompetenzen* ausgerichtet ist (Stichwort: New Work). Immer im Blick: die internationale Konkurrenzfähigkeit des (Bildungs-)Standortes Deutschland im digitalen Zeitalter. Störfaktor Nummer eins: der Bildungsföderalismus.

Neue Handlungsräume, Akteure und Experten

Die zunehmende Bedeutung digitaler Daten in der Bildung hat – im positiven wie negativen Sinne – ganz neue Handlungsräume und Narrative eröffnet: in Schulpraxis, dem Bildungsmarkt und der Bildungspolitik. Immer mehr digitale Infrastrukturen und Medien werden in Schulen und Schulverwaltung implementiert und genutzt, während eine umfassende Expertise bezüglich ihrer Chancen und >

¹ <https://www.bundesregierung.de/breg-de/aktuelles/dialog-digitales-lernen-1895792>

² Siehe hierzu z.B. Engartner und Schröder 2020 (<https://www.blaetter.de/ausgabe/2020/juli/apple-google-co-kommerz-im-klassenzimmer>).



Risiken in Politik, Verwaltung und Schule teilweise nach wie vor Mangelware ist. Entsprechend groß ist die Abhängigkeit von externen Anbietern, Beratern und Unterstützern. Unter dem Druck der Corona-Pandemie mehr denn je. Und entsprechend zahlreich waren und sind die neuen Akteure, die dieses Vakuum füllen und seit ein paar Jahren wie Pilze aus dem Boden schießen.

Ihr Narrativ: Es sei endlich an der Zeit, innovativere Konzepte, agilere Prozesse und 'Expertise aus der Gesamtgesellschaft' (gemeint ist damit oftmals der Digital-Wirtschaft) systematisch in Bildungspolitik und -praxis zu bringen und damit den 'trägen Tanker' föderaler Bildungspolitik anzuschieben. Die Bildungspolitik scheint sich diesbezüglich zu öffnen. Bereits 2016 schrieb die Kultusministerkonferenz (KMK) in ihrem Strategiepapier 'Bildung in der digitalen Welt' selbst, dass die 'digitale Revolution' nur gesamtgesellschaftlich in Zusammenarbeit mit 'Bund, Kommunen, Wirtschaft und Zivilgesellschaft' zu meistern sei³, und lud im Zeitraum der Erarbeitung der Publikation gemeinsam mit dem Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) zu einer 'Stakeholder-Konferenz ,Digitaler Wandel in der Bildung' ein⁴. Auch das BMBF befürwortete in seinem im selben Jahr veröffentlichten Strategiepapier die Einbindung privater Akteure (unter anderem via Public Private Part-

nerships) für Bereiche wie Ausstattung, Betrieb und Lehrmaterialien, Bildungverwaltung oder Netzausbau und betonte seinen kontinuierlichen Austausch mit dem im gleichen Jahr gegründeten Forum Bildung Digitalisierung (fbd)⁵ – einem Zusammenschluss von inzwischen neun deutschen (Unternehmens-)Stiftungen.

Neue beziehungsweise intermediäre Akteursnetzwerke, wie das fbd, hatten aufbauend auf dem wachsenden 'Bildungsmonitoringtrend' bzw. der zunehmenden Popularität von (internationalen) Lernleistungsvergleichen seit Anfang 2000 (Stichwort: empirische Wende), v.a. seit den 2010er Jahren, die Digitalisierung als zentrales Thema auf die bildungspolitische Agenda gebracht⁶. Weitere Beispiele sind hier (neben anderen) der Digitalbranchenverband Bitkom, die Initiative D21, der Didacta Verband oder das Bündnis für Bildung (BfB). Dabei nehmen sie vor allem indirekt, jenseits formaler politischer Wege, Einfluss; bspw. durch die Veröffentlichung von Positionspapieren, Handlungsempfehlungen, Studienergebnissen, die Organisation oder (Ko-)Finanzierung von Veranstaltungen und insbesondere das Herstellen neuer Netzwerke und Kollaborationen mit teilweise direkten Bezügen zu politischen Entscheidungsträgern. Inzwischen ist eine starke Onlinepräsenz (via Homepages, Social Media, Podcasts, Newslettern) zentral geworden.

Neben den genannten Strategiepapieren markierte der *DigitalPakt* einen Meilenstein der genannten Bemühungen. Beflügelt durch die politische Verankerung des Themas, wuchs die Vielzahl und Vielfalt progressiver neuer 'Reformexperten' im Bildungsbereich weiter und ist inzwischen – spätestens seit dem 'Digitalisierungsturbo' Corona – kaum mehr zu überblicken. Denn die Akteure sind auf verschiedensten Ebenen aktiv (bundesweit, in einzelnen Bundesländern, auf kommunaler Ebene oder nur punktuell bei Schulträgern oder in Schulen), mit unterschiedlichsten Ressourcen, direkteren oder indirekteren Bezügen zu EdTech-Interessen sowie diversen Zielsetzungen und Produkten. Pädagogische Expertise oder Hintergründe im Bildungsbereich sind dabei nicht zwingend Voraussetzung. Beispiele reichen von Systemhäusern und IT-Dienstleistern, die aktuell beispielsweise bei der Erstellung von Medienentwicklungsplänen (MEP) unterstützen, diversen Instituten, Gesellschaften, Netzwerken und Vereinen für digitale Bildung über ganz neue Consulting Agenturen für Schulentwicklung, Schulträger und Unterrichtspraxis, EdTech-Startups (für Lernapps, Lernmanagementsysteme, ID-Management, WLAN-Ausleuchtung, Online-Fortbildungen, digitale Unterrichtsmaterialien etc.) bis hin zu Architekturbüros, die neben 'zeitgemäßen' Raumkonzepten nun auch zu digitaler Ausstattung und Schulentwicklung beraten.

Trotz dieser Heterogenität sind es gleichzeitig spannenderweise *immer wieder die gleichen zentralen Akteure* – oftmals Einzelpersonen ('Policy Broker') –, die auf

3 https://www.kmk.org/fileadmin/pdf/PresseUndAktuelles/2018/Digitalstrategie_2017_mit_Weiterbildung.pdf

4 <https://ssl.vdivde-it.de/registration/2586/programm.pdf>

5 https://www.bmbf.de/files/Bildungsoffensive_fuer_die_digitale_Wissensgesellschaft.pdf

6 Für einen detaillierten Überblick der Entwicklungen, siehe Förchler 2018 (https://www.pedocs.de/frontdoor.php?source_opus=21106).

Podien, (politischen) Veranstaltungen und Diskussionsrunden auftauchen. Mit dabei: einzelne Unternehmer und Investoren, die digitale Bildung als ihr 'Herzensthema' entdeckt haben und inzwischen als Experten für Digitale Bildung gehandelt werden, Vertreterinnen der oben genannten, und weiterer Netzwerke (insbesondere fbd und BfB), oder bekannte, der Digitalisierung 'zugetane' Wissenschaftlerinnen. Einzelne Lehrkräfte sind ebenfalls wiederkehrend dabei – in der Regel Repräsentanten bekannter Best Practice- oder IT-Showcase-Schulen, Leuchtturm-Projekte oder neuer 'innovativer' Ansätze.

Rundum und befördert von Aktivitäten solcher Akteure, ist in den letzten Jahren sukzessive eine *Community der Bildungsdigitalisierung* entstanden, die sich über die geteilten Visionen einer Schule und Bildung der Zukunft – aber auch Frust und Wut über ‚träge‘ Strukturen – über sämtliche Grenzen und Akteurstypen hinweg (online) gefunden hat und nun ihre Ressourcen bündelt. Ob diese Community tatsächlich, wie sie selbst immer wieder betont, die Interessen der Mehrheitsgesellschaft oder das mehrheitliche Stimmungsbild der Lehrkräfte und Schulleitungen Deutschlands repräsentiert, darf zumindest in Frage gestellt werden. In der Tat fällt nämlich auch auf, dass bestimmte (kritischere) Akteursgruppen wenig bzw. nicht vertreten sind: unter ande-

rem Lehrerverbände, historische oder philosophische Bildungsforschung, pädiatrische und entwicklungspsychologische Medienwirkungsforschung, Medienpädagogik, Technikfolgenabschätzung oder Critical Data Studies⁷.



Wer arbeitet wo und wie zusammen?

Die 'Community der Bildungsdigitalisierung' scheint hingegen inzwischen auf allen Ebenen der Politik angekommen. Sei es der 'Chancenkongress' der Staatsministerin für Digitalisierung, Dorothee Bär, Ende 2019, sei es die Plattform 7 'Digitale Zukunft: Lernen. Forschen. Wissen.' des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie (BMWi)–geführten Digital-Gipfels⁸.

⁷ <https://vdw-ev.de/wp-content/uploads/2019/09/VDW-Positionspapier-Digitalisierung-Jahrestagung-2019.pdf>

⁸ <https://www.de.digital/DIGITAL/Redaktion/DE/Standardartikel/Digital-Gipfel/digital-gipfel-mitglieder-plattform-07.html>

Hier entstanden unter anderem die Pläne zur HPI-Schul-Cloud sowie zum aktuellen Projekt 'schultransform'⁹.

Auch neue 'innovative' Veranstaltungsformate finden sich zunehmend stärker in der Bildungspolitik. So richtete zum Beispiel das Bundeskanzleramt unter der Verantwortung von Dorothee Bär am 20. Juni 2020 ein sogenanntes 'Online Barcamp' mit dem Titel #schuleneundenken aus. Hier wurden 'Visionen zum Thema: Wie verändern wir Schule und Lernen in einer Kultur der Digitalität?' gesucht. Zuvor hatte die Staatsministerin, neben dem BMBF und der KMK, bereits die Schirmherrschaft für den Hackathon #wirfürschule Anfang Juni 2020 (im Juni dieses Jahr folgt bereits der zweite) übernommen und darüber konkrete

Projekte gefördert¹⁰. Beim #wirfürschule Hackathon handelt es sich um eine Initiative von 'lehrermarktplatz.de'–Gründer Max Maendler und Verena Pausder (unter anderem 'Digitale Bildung für Alle e.V.', aber beispielsweise auch Mitglied im Innovation Council von Bär und Teammitglied bei Edusense etc.), bei dem die Teilnehmenden online in Teams Herausforderungen bearbeiten und Lösungen 'für die Schule von morgen' entwickeln. Die Gewinnerprojekte durften beim BMBF und der KMK

⁹ <https://www.schultransform.org/>

¹⁰ <https://digitaltag.eu/online-barcamp-schuleneundenken/>; <https://wirfuerschule.de/hackathon-2020/>



direkt vorstellig werden. Online-Live-Formate, wie der anfangs beschriebene Online-Dialog zum Thema 'Kulturwandel digitales Lernen' der neu gegründeten 'Initiative Digitale Bildung' von Kanzlerin Merkel und Anja Karliczek, reihen sich hier ein.

Ähnliche Transformationen lassen sich auf Landesebene beobachten. Auch wenn digitale Bildung schon früh ein zentrales bildungspolitisches Thema in Nordrhein-Westfalen war (Stichworte: u.a. mbook, Bildung 4.0 NRW, Medienkompetenzrahmen NRW, ICILS 2018#NRW, Logineo): Mit dem Regierungswechsel 2017 von rot-grün zu schwarz-gelb wurde Digitalisierung gänzlich höchste Priorität zugeschrieben. Das Ministerium für Schule und Bildung (MSB) ist um das Referat 'Steuerung und Implementation der Digitalisierungsprojekte Lehren und Lernen in der Digitalen Welt' sowie eine eigenständige 'Projektgruppe Reform der Lehrerfortbildung' gewachsen¹¹. Seit längerem gab und gibt es eine enge Zusammenarbeit des MSB mit der Medienberatung NRW, Landschaftsverbänden und kommunalen Spitzenverbänden. Neu ist zum Beispiel die Kooperation mit *Pacemaker Initiative*, die sich unter anderem mit 'Engagementpartnern' wie der Vodafone Stiftung, dem Stifterverband und der Telekom Stiftung 'für zukunftsfähige Schulen' einsetzt¹². Ideelle Partner der Initiative sind unter anderem wiederum vertraute Netzwerke wie fbd und BfB. Während der coronabedingten Schulschließungen konzipierte die Initiative im Auftrag des MSB eine sechsteilige Online-

Seminarreihe zur konkreten Umsetzung der Impulse des MSB zum Distanzlernen¹³. Daran anschließend entstand die 14-teilige Online-Austauschreihe 'Aus der Praxis für die Praxis' zur Handreichung des MSB 'zur lernförderlichen Verknüpfung von Präsenz- und Distanzunterricht'¹⁴.

Und was heißt das jetzt?

Auch wenn es unübersichtlich ist: wir müssen genauer hinschauen!

Was all diese Beispiele aus soziologisch-analytischer Perspektive zeigen: *Es verschiebt sich etwas*. Warum wir uns damit befassen müssen, verdeutlichen folgende Fragen:

- (Wie) Verändert sich das Sprechen über, Vorstellungen von und das Gestalten von Unterricht, Schulpraxis und Bildungspolitik?
- Welche pädagogischen Prämissen und Bildungsverständnisse bringen die neuen Akteure mit?
- Wie wird aktuell Einfluss auf bildungspolitische Entscheidungen und Prozesse genommen?
- Welche neuen (bildungspolitischen) Zugänge, Tempi und Reichweiten schaffen digitale Formate dabei?
- Wer wird in diesen Kontexten gehört, gefragt, als legitime Experten anerkannt?
- Was bedeutet es für 'traditionelle' Bildungsprofessionen, wenn EdTech-

Coaches, Digital Learning Experts, Chief Transformation Officers, Certified Apple Teacher, Microsoft Innovative Education Experts, Influencer und Macher plötzlich omnipräsent beraten und (mit)gestalten?

Wichtig zu betonen ist: Es geht nicht darum, einzelne Initiativen, Personen oder Angebote zu bewerten oder zu kritisieren. Oder traditionalistisch am Status quo festhalten zu wollen und Digitalisierung per se abzulehnen. Denn, ja, die Digitalisierung ist fester Bestandteil der Lebenswelt sowie der Schulen und entsprechend muss sich Bildungspolitik damit auseinandersetzen und neue Wege des Umgangs erproben. Sondern darum, sich zu fragen: *Wie sichern wir angesichts dieser Transformationen eine pädagogisch-professionell orientierte und möglichst transparente Entscheidungsfindung und eine für die Digitalisierung mehr denn je essentielle demokratische Debatte?*

Hierfür gilt es, das Tempo, bei aller Zukunftseuphorie und Zeitdruck-Rhetorik, wieder etwas aus den politischen Debatten zu nehmen.

Mut zu haben, auch andere Perspektiven in Praxis und Politik einzubringen, sich zu positionieren und die eigene pädagogische Expertise hochzuhalten.

Und grundsätzliche Fragen interdisziplinär und tatsächlich gesamtgesellschaftlich (immer wieder) zu stellen. Damit es vielleicht beim nächsten Online-Dialog heißt: »die Kultusminister sprechen mit Lehrkräften, Gewerkschaften, Wissenschaftlerinnen und IT-Anbietern über zentrale Fragen, pädagogische und gesellschaftliche Effekte des digitalen Lernens – für eine nachhaltige, souveräne Bildung in der digitalen Welt.«

11 https://www.schulministerium.nrw/system/files/media/document/file/Orgaplan%20MSB%202021_05_17.pdf

12 <https://www.pacemaker-initiative.de/>

13 https://www.zukunftsschulen-nrw.de/fileadmin/user_upload/homepage/downloads/2020/05,05,2020_Webinar_Reihe_Distanzlernen_Website_Final__002_.pdf

14 <https://www.pacemaker-initiative.de/post/aus-der-praxis-f%C3%BCr-die-praxis;>
<https://vimeo.com/pacemakerinitiative>